

Nachhaltige Entwicklung und universitäre Bildung

Innovationsfeld Hochschule

Im April diesen Jahres fand die UNESCO-Weltkonferenz „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Bonn statt. Mit der dort beschlossenen Bonner Erklärung werden auch Hochschulen aufgefordert, ihre Studiengänge im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu erneuern und über Innovationen in der Lehre nachzudenken.

Von Gerd Michelsen

Innovationen im Kontext nachhaltiger Entwicklung lassen sich durch unterschiedliche Aspekte kennzeichnen. Sie berücksichtigen die verschiedenen Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung. Weiter können sie sich auf Prozesse, Produkte oder Organisationen beziehen und in Produktions-, Bildungs-, Forschungs- oder auch in politischen Systemen stattfinden.

Für das Bildungssystem Hochschule sollen Innovationen in der Lehre an ihrer Struktur (z.B. Integration in Studiengänge und -programme), an ihrer Zielsetzung (z.B. Kompetenzorientierung oder Selbstlernphasen), an ihrer Didaktik und Methodik (z.B. inter- oder transdisziplinäre Projektorientierung), an ihrer Verankerung (z.B. Verbindlichkeit und Prüfungsrelevanz) sowie am Inhalt (z.B. Bearbeitung von Kernproblemen nicht-nachhaltiger Entwicklung) festgemacht werden. Innovationen in der Lehre unterscheiden sich durch die systematische Verknüpfung der verschiedenen genannten Kriterien von der herkömmlichen Lehre, in der der Vorlesungs- oder Übungscharakter überwiegt.

Innovationsverständnis in der universitären Bildung

Die mit dem europäischen Bologna-Prozess angestrebten Veränderungen insbesondere hinsichtlich der Modularisierung von Studiengängen sowie der Einführung gestufter Studienabschlüsse bieten vielfältige Möglichkeiten, bei der Neuausrichtung der Hochschulbildung Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung zu berücksichtigen. Ansätze einer Hochschulbildung für eine nachhaltige Entwicklung lassen sich mittlerweile bei einigen Beispielen finden, eine breite Verankerung und Implementierung in die verschiedenen Curricula steht jedoch weiterhin aus (Michelsen et al. 2007). Bei der Umsetzung des Konzeptes einer nachhaltigen Entwicklung steht die Hochschullehre vor großen Herausforderungen.

Analysen und Lösungen innerhalb des Problemfeldes Nachhaltigkeit können nicht allein von einer Disziplin erarbeitet werden (u.a. Kruse-Graumann 2005). Um Handlungsfähigkeit zu erlangen, ist zudem eine Verknüpfung notwendig von Systemwissen, verstanden als Wissen über Strukturen, Funktionen, Prozesse und Wirkungszusammenhänge, und Orientierungs- oder Zielwissen in Form von Bewertungen, ethischen Orientierungen, Denken in Alternativen und vorausschauendem Denken (Fischer/Michelsen 2000). Um dies in der Hochschullehre angemessen berücksichtigen zu können, sind interdisziplinäre Zugänge notwendig, die über eine rein fachspezifische Orientierung hinausgehen. Damit die so erarbeiteten Lösungsansätze die angestrebte Wirkung entfalten können, ist es notwendig, die Problembearbeitung nah am Anwendungskontext und in engem Austausch mit Akteuren aus der gesellschaftlichen Praxis vorzunehmen. Neben dem Anspruch der Interdisziplinarität gerät damit zusätzlich das Kriterium der Transdisziplinarität in den Fokus.

Nachhaltige Entwicklung und Hochschullehre

Die Gesellschaft ist zunehmend mit Problemstellungen konfrontiert, die gekennzeichnet sind durch Vernetztheit und Eigendynamik, Unübersichtlichkeit der Situation und offene Ziel-situation mit teilweise widersprüchlichen Teilzielen (Dörner 1994). Die Herausforderung für die Hochschullehre besteht darin, Studierende mit der Veränderbarkeit solch komplexer Systeme vertraut zu machen, um Gesellschaft und ihre Entwicklung angemessen wahrnehmen und verstehen zu können. Der Einbezug von Fragen der Nachhaltigkeit in die Hochschullehre erfordert den Umgang mit komplexen Problemstellungen, womit besondere didaktische Herausforderungen verbunden sind. Das Lösen von Problemen im Kontext nachhaltiger Entwicklung darf sich nicht an einem monokausalen Ursache-Wirkungsdenken orientieren, vielmehr muss „vernetztes Denken“ eine zentrale Rolle spielen (Siebert 2003).

Inter- und transdisziplinäres Problemlösen und der Umgang mit Komplexität sind mit weitreichenden methodischen Herausforderungen verbunden. In diesem Zusammenhang wird eine neue Lernkultur gefordert, die ermöglichungsorientiert, selbstorganisiert, fundiert und kompetenzzentriert ist. Für die traditionelle Hochschullehre bedeutet dies eine Abkehr von der weitgehend praktizierten Belehrungsdidaktik hin zu einer Ermöglichungsdidaktik, die Prozesse der selbsttätigen und selbstständigen Wissenserschließung und Aneignung unterstützt (Arnold 1993). Gleichzeitig ist Lernen im Kontext der Nach- →

haltigkeit als offener Such- und Verständigungsprozess zu sehen, der einer reflektierten Auseinandersetzung in der Gruppe bedarf. Hierfür sind durch kollaborative Lernprozesse Räume zu schaffen (Barth 2007).

Mit dem Ziel, Gestaltungskompetenz zu vermitteln und der damit verbundenen Fokussierung auf Kompetenzerwerb und Output-Orientierung für die Hochschulbildung wird eine weitere Herausforderung deutlich (de Haan 2006). Unter Gestaltungskompetenz wird die Fähigkeit von Menschen verstanden, sich mit Blick in die Zukunft aktiv an gesellschaftlichen Veränderungsprozessen zu beteiligen und diese mit zu gestalten. Sowohl die Output- als auch die Kompetenzorientierung werden als zentrale Kriterien einer modernen Hochschulbildung gesehen. Die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten in der universitären Lehre bietet die Möglichkeit, als methodisch-praktisches Verfahren zum Erlernen und Einüben von Querschnittsqualifikationen die Forderung nach übergreifenden und berufsrelevanten sozialen und persönlichen Kompetenzen einzulösen.

Neben dem Erwerb von Gestaltungskompetenz spielt die Bildung der Persönlichkeit eine wichtige Rolle, und zwar nicht als ein gesondertes Merkmal, sondern vielmehr als zusammenführendes Charakteristikum (Michelsen/Märkt 2006). Für die heutigen Herausforderungen der Gesellschaft sind Individuen gefragt, die mit komplexen Situationen umgehen, Risiken ein- und Konsequenzen abschätzen sowie reflektiert handeln und entscheiden können. Die Entwicklung solcher Persönlichkeiten ist als zentrale Aufgabe universitärer Bildung und als „akademische Wertverpflichtung“ zu verstehen (Spoun/Wunderlich 2005). Hochschulbildung im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung steht somit vor der Herausforderung, Wissen unterschiedlicher Disziplinen in Zusammenhänge einzuordnen, daraus Konsequenzen zu ziehen, verantwortliches Handeln abzuleiten und damit zugleich einen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung zu leisten.

Ein Beispiel für Innovationen in der Lehre

Die Leuphana Universität Lüneburg hat den Bologna-Prozess zum Anlass genommen, das Studienprogramm völlig neu zu gestalten. Neben der Umstellung der alten Studiengänge auf Bachelor- und Masterstruktur wurden in die Bachelorprogramme Haupt- und Nebenfachregelungen sowie ein gemeinsames erstes Semester für alle Studierenden eingeführt. Die verschiedenen Majors können mit fast allen angebotenen Minors kombiniert werden, beispielsweise Major Betriebswirtschaftslehre mit einem Minor Nachhaltige Entwicklung. Im Leuphana-Semester müssen alle Erstsemester neben Modulen zu Mathematik und Statistik, Geschichte und einer fachspezifischen Einführung das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ besuchen und Leistungsnachweise erbringen.

Mit dem Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ und der abschließenden Konferenz wird den Studierenden die Möglichkeit geboten, sich unabhängig von ihrer späteren fachlichen

Orientierung intensiv mit einem übergreifenden Thema auseinanderzusetzen.

Die einführende Vorlesungsreihe dient gemeinsam mit den begleitenden Tutorien in einem ersten Schritt der Verortung des Themas und der Einordnung des Moduls in einen Gesamtzusammenhang. Beispielhaft wird die Verantwortung von Wissenschaft in der Gesellschaft aus verschiedenen fachlichen Blickwinkeln untersucht und in engem Zusammenhang mit dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung erörtert. In einem zweiten Schritt wird im Rahmen inter- und transdisziplinärer Projektseminare der Gesamtkomplex in unterschiedliche Teilbereiche aufgefächert und vertiefend bearbeitet. Die Konferenz dient in einem dritten Schritt dazu, die Teilergebnisse zu integrieren und zu einem abschließenden Gesamtbild zu gelangen.

Dieses Beispiel zeigt, dass Innovationen in der universitären Bildung im vorher erläuterten Sinn mit völlig neuen Studienstrukturen, Kompetenz- und Outputorientierung, festen Verankerungen, veränderter Didaktik und Inhalten zur Nachhaltigkeit möglich sind und zugleich auch Persönlichkeitsbildung einschließen.

Literatur

- Arnold, R.: Natur als Vorbild: Selbstorganisation als Modell der Pädagogik. Frankfurt/Main 1993.
- Barth, M.: Gestaltungskompetenz durch Neue Medien? Die Rolle des Lernens mit Neuen Medien in der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Berlin 2007.
- De Haan, G.: The BLK ,21' programme in Germany: a ,Gestaltungskompetenz'-based model for Education for Sustainable Development. In: Environmental Education Research 12, 1/2006.
- Dörner, D. / Reither, F. / Kreuzig, H. W. (Hrsg.): Lohhausen. Vom Umgang mit Unbestimmtheit und Komplexität. Bern 1994.
- Fischer, A. / Michelsen, G.: Von der Notwendigkeit interdisziplinär ausgerichteter Studienangebote. In: Michelsen, G. (Hrsg.): Sustainable University: Auf dem Weg zu einem universitären Agendaprozess. Frankfurt/Main 2000.
- Kruse-Graumann, L.: Eine neue Dimension der Forschung: Sustainability Science. In: politische ökologie, 93. München 2005
- Michelsen, G. / Adomßent, M. / Godemann, J. (Hrsg.): Sustainable University. Frankfurt/Main 2007.
- Michelsen, G. / Märkt, S.: General Studies an der Universität Lüneburg. In: Michelsen, G. / Märkt, S. (Hrsg.): Persönlichkeitsbildung und Beschäftigungsfähigkeit – Kompetenzen von General Studies und ihre Umsetzungen. Bielefeld 2006.
- Siebert, H.: Vernetztes Lernen. Systemisch-konstruktivistische Methoden der Bildungsarbeit. Neuwied, Kriftel 2003.
- Spoun, S. / Wunderlich, W.: Prolegomena zur akademischen Persönlichkeitsbildung: Die Universität als Wertevermittlerin. In: Spoun, S. / Wunderlich, W. (Hrsg.): Studienziel Persönlichkeit: Beiträge zum Bildungsauftrag der Universität heute. Frankfurt/Main 2005, S. 17-32.

■ AUTOR + KONTAKT

Dr. Gerd Michelsen lehrt als Professor am Institut für Umweltkommunikation der Universität Lüneburg und hält den UNESCO-Chair "Higher Education for Sustainable Development".



Dr. Gerd Michelsen, Universität Lüneburg,
Scharnhorststr. 1, 21335 Lüneburg.
Tel.: +49 4131 677-2802, Fax: +49 4131 677-2819.
E-Mail: michelsen@uni.leuphana.de,
Internet: www.leuphana.de/infu

(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.